

# Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsansgabe für Abholer

täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachschläge bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 9 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnig und die Gemeinde Dhorn  
Der Pulsniger Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnig und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnig sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 29

Mittwoch, den 4. Februar 1942

94. Jahrgang

## Die Kämpfe an der Ostfront

### 17 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Im Verlauf von Luftkämpfen, die sich am Dienstag im Nordabschnitt der Ostfront über den sowjetischen Fronten entwickelten, schossen deutsche Jäger nach bisher vorliegenden Meldungen siebzehn feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

Zwei bolschewistische Kompanien aufgerieben  
Deutsche Panzerkräfte nahmen in der Mitte der Ostfront mehrere Ortschaften, die von starken bolschewistischen Kräften besetzt waren. Der schnelle und kühne Vorstoß der deutschen Panzerkampfwagen hatte die Bolschewisten völlig überrumpelt, so daß sich die deutschen Panzerschützen teilweise schon nach kurzem Kampf in den Besitz der Orte setzen konnten.

An einer Stelle versuchten zwei bolschewistische Kompanien Widerstand zu leisten. Sie wurden im Verlauf des Kampfes jedoch vollständig aufgerieben. Insgesamt verlor der Feind im Kampf um diese Orte außer zahlreichen Gefangenen über 500 Tote. Sechs Geschütze, drei Panzerabwehrkanonen, sieben schwere Maschinengewehre und zahlreiche Granatwerfer wurden erbeutet.

21 bolschewistische Flugzeuge vernichtet  
Starke Verbände deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bekämpften am Montag im Mittelabschnitt der Ostfront den Kolonnenverkehr der Bolschewisten und fügten dem Feind durch Bombenwurf und Bordwaffenbeschuß große Verluste an

Menschen und Material zu. Besonders erfolgreich waren die Angriffe der deutschen Luftwaffe auf zwei Flugplätze der Bolschewisten. In fühnen Tiefflügen wurden achtzehn Flugzeuge des Gegners am Boden zerstört und eine größere Zahl weiterer Flugzeuge schwer beschädigt. Von den zur Abwehr des deutschen Angriffs aufgestiegenen sowjetischen Flugzeugen wurden drei in Luftkämpfen abgeschossen, ohne daß dabei ein deutsches Flugzeug verloren ging.

Unter schweren Verlusten zurückgeschlagen  
Im Nordteil der Ostfront schlugen deutsche Truppen mehrere örtlich begrenzte Angriffe der Bolschewisten zurück. Der Schwerpunkt dieser Angriffe lag auf zwei Ortschaften, gegen die die Bolschewisten immer erneut starke Kräfte ansetzten. Diese Angriffe, die bereits in den frühen Morgenstunden begannen und die die Bolschewisten am Nachmittag wiederholten, wurden unter hohen feindlichen Verlusten zurückgeschlagen.

In einem benachbarten Abschnitt unternahmen bolschewistische Kräfte unter Ausnutzung des tiefen Winters und der gegen Abend einfallenden Schneefälle zwei Nachtangriffe gegen die deutschen Fronten. Auch hier mußte sich der Feind nach schweren Verlusten an Toten und Verwundeten ergebnislos wieder zurückziehen.

## Kriegsheker am Pranger

In seiner Rede am 30. Januar hat der Führer es als ein Stück Churchillscher Unverschämtheit bezeichnet, daß jenes England, das nur zu genau wußte, daß es niemals in der Lage war, allein aus eigener Kraft mit Italien oder Deutschland Krieg zu führen, trotzdem sich nicht geschämt hat, anderen Völkern Garantien anzubieten. Während England nicht einmal fähig war, den Krieg mit seinen eigenen Truppen zu bestreiten, hat es trotzdem unentwegt andere Völker mit dem Versprechen britischer Waffenhilfe aufgepuscht und in den Krieg gekehrt, um sie dann in der Stunde der Entscheidung schmachlich im Stich zu lassen. Ähnlich gewissenlos haben die Kriegsheker in den Vereinigten Staaten gehandelt. Es war der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, der systematisch darauf hingearbeitet hat, den Krieg auszuweiten, es war Roosevelt, der im Frühjahr des vergangenen Jahres seinen Sonderbeauftragten, den Obersten Donovan, nach Südosteuropa geschickt hat, um das damalige Jugoslawien und ebenso Griechenland zum Kampf zu veranlassen. So hat man denn auch mit Recht den Krieg auf dem Balkan als den „Krieg Roosevelts“ bezeichnet. Heute nun jammert der Marineminister dieses Landes, Knox, im Kongressauschuß in Washington darüber, daß die USA mit einer Flotte in zwei Ozeanen Krieg führen müssen. Angesichts dieser Mißstände sei denn auch die militärische Lage in beiden Ozeanen kritisch. Nordamerika, so heißt es, sei sich dann weiter vernehmen, werde „Zeit benötigen, um Stärke zu gewinnen“. Angesichts dieses Sachverhalts dürfe daher niemand mit schnellen Ergebnissen rechnen. Das Problem sei, „auszuhalten und soviel wie möglich mit dem, was vorhanden sei, zu leisten“. Vor allen Dingen müsse jeder Druck ausgeübt werden, um so schnell wie möglich mehr Material in die Hände zu bekommen.

Dieser Appell läßt darauf schließen, daß es mit der Kriegsproduktion der Vereinigten Staaten einwärts etwas hapert. Uebrigens hat Knox kein Hehl daraus gemacht, daß die Kriegsmaschine der Vereinigten Staaten trotz des großen Kriegsgeschäfts in Washington noch immer nicht auf vollen Touren läuft. Nach den Ausführungen von Knox wird die Produktion vor allem durch den Mangel an Werkzeugmaschinen behindert. Am ärgsten aber sind nach den Darlegungen dieses Hekers die Mißverhältnisse bei der Herstellung von Flugzeugmotoren. Ueberdies scheint in Nordamerika auch ein erheblicher Mangel an eingearbeitetem Personal zu bestehen. Jedenfalls zerbrechen sich nach den Versicherungen von Knox die Kriegsheker in Washington den Kopf darüber, wie man genügend Personal für die volle Ausnutzung des Industrieapparates bereitstellen kann. Bei der Debatte darüber empfahl ein Ausschußmitglied, auch für die Arbeit ein der Wehrpflicht ähnliches Gesetzsystem anzuwenden.

Alle diese Erörterungen stehen in einem krassen Gegensatz zu den Versicherungen, die gerade von den Mitgliedern der USA-Regierung früher gemacht worden sind. Noch im Oktober 1941 wußte Knox von einer Krise im Ozean nichts, sondern er prahlte, daß die Atlantikschlacht sich zugunsten der „Demokratiern“ entwickle. Ja, am 13. Mai 1941 war Knox noch zuversichtlicher; denn damals erklärte er, die Vereinigten Staaten warteten nur noch auf den Marschbefehl. Nachdem nun ein Dreivierteljahr seit dieser Erklärung vergangen ist, rückt Knox mit dem Eingeständnis heraus, daß die Vereinigten Staaten selbst heute noch nicht marschbereit sind und auch für die Zukunft noch einige Zeit brauchen werden, bis sie fertig sind. Gewissenlos hat wohl noch keine verantwortliche Regierung in neuerer Zeit gehandelt, abgesehen von England, das eben auch hier aufs innigste mit der Politik der Vereinigten Staaten übereinstimmt. Erst recht hat Roosevelt selbst den Mund außerordentlich voll genommen; war Roosevelt es doch, der am 12. September 1941 der Welt stolz verkündete, die patrouillierenden Schiffe und Flugzeuge der Vereinigten Staaten würden jedes Handelschiff beschützen, gleichgültig, unter welcher Flagge es durch den Ozean fuere. Vier Wochen später sprach Roosevelt davon, daß ein ununterbrochener Strom amerikanischer Panzer, Flugzeuge, Raupenschlepper und anderer Kriegswaffen nach der Sowjetunion sich ergieße.

über die Insel hinweggebrannt, als Sturzbomber erschienen und das Vernichtungswerk fortsetzten. Die Auswirkungen dieses Angriffs waren so stark, daß man die Erschütterung bis weit in die Provinz Sohar verspürte. Allenfalls über Singapur leuchtete heller Feuerchein gegen den nachtschwärzen Himmel. Auf dem Flugplatz Seletar waren Tanks in Brand geraten, die bis zum nächsten Vormittag nicht gelöscht werden konnten. Die Auswirkungen dieses nachtschwärzen Bombenangriffs auf Singapur müssen, so schließt der Domei-Vertreter seinen Bericht, „furchtbar gewesen sein“.

## Ueber 15 Millionen BRT. versenkt

Zum Wehrmachtsbericht vom 3. Februar 1942

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt im Wehrmachtsbericht vom 3. Februar das Januarergebnis des Kampfes der deutschen Wehrmacht gegen die feindliche Versorgungsflotte mit. Daraus ist zu entnehmen, daß die deutsche Kriegsmarine und die deutsche Luftwaffe im Januar 1942 63 Handelschiffe mit zusammen 400 600 BRT. vernichteten. Da die Gesamtverluste bis zum Jahresende 1941 die Höhe von 15 702 653 Bruttoregister-tonnen erreicht hatten, ist mit diesem Januarergebnis nunmehr die Ziffer von 15 Millionen BRT. versenkten feindlichen Handelschiffen überschritten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Schiffverluste der Sowjets in diesen Zahlen nicht enthalten sind. Ferner muß man beachten, daß außer den vollständigen Vernichtungen auch die Beschädigungen von Handelschiffen schwer in Gewicht fallen. Der Wehrmachtsbericht teilt ausdrücklich mit, daß im Monat Januar 1942 28 Handelschiffe verbleibender Tonnage durch Bomben- oder Torpedotreffer beschädigt wurden.

Von der Verlustanzahl des Januars entfallen allein 56 Schiffe mit 367 000 BRT. auf die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote. Das Schwergewicht dieses Monats lag an der nordamerikanischen und kanadischen Küste. Dort wurde mit

besonders gutem Erfolg die Versorgungsflotte von den Vereinigten Staaten und von Kanada nach Nordamerika ebenfalls von Mittel- und Südamerika nach Nordamerika empfindlich getödt. Daß diese Erfolge möglich waren beweist, daß die deutsche U-Boot-Waffe trotz ihres Einlasses im Mittelmeer, im Atlantik und im Eismeer durchaus in der Lage war, leistungsfähige große U-Boote auf Fernfahrt in den Westatlantik zu entsenden. Dieser Einlass wird die Vereinigten Staaten aus Sicherheits- und Prestigegegründen zwingen, mehr als bisher Sicherungskreisläufe ihrer Kriegsmarine und ihrer Luftwaffe im Atlantik einzuleiten. Es ist aber lehr die Frage, ob die USA. einen ausreichenden Sicherungsschutz an ihrer Ostküste aufbauen können, da ja ihre Haupttreitkräfte durch die japanischen Vorkräfte an der pazifischen Küste und im Pazifik selber gebunden sind.

Unterdessen geht die Schädigung der britischen Versorgungsflotte auch im Raum um die britischen Inseln weiter fort. So wird heute die Versenkung von drei Frachtschiffen mit zusammen 10 000 BRT. und eines Bewachungsfahrzeuges durch deutsche Kampfflugzeuge gemeldet. Außerdem wurde ein weiteres großes Handelschiff schwer getroffen.

## Japan schlägt zu

Handelshafen Singapur bombardiert

Dienstag nachmittag versenkten japanische Bomberflugzeuge in der Banta-Straße einen 8000-BRT-Dampfer. Diese für den Schiffsverkehr nach Singapur bedeutsame Meeresstraße bildet neuerdings das tägliche Ziel der japanischen Luftwaffe. Am Dienstag wurde auch der Handelshafen Singapur mit furchtbarem Erfolg bombardiert. Die Infestung Singapur lag auch in der Nacht zum Dienstag unter dem Bombenhagel der japanischen Luftwaffe, die schwere Zerstörungen anrichtete.

Java von japanischen Flugzeugen angegriffen  
In einem amtlichen niederländisch-indischen Bericht vom Dienstag wird angegeben, daß die Lufttätigkeit des Feindes ununterbrochen andauert hat. Am Dienstmittag unternahmen 26 japanische Bomber mit starkem Jaadich-Angriff auf die Klavpläne in Surabaya, Malang und Padang sowie auf die Ortschaft Magean, wobei beträchtlicher Sachschaden entstand. Ferner wurde der Hafen Rembana mit Bomben und MG-Kreuzer angegriffen. Während des Angriffs auf Surabaya entstand Schaden an Marineanlagen und Flugzeugen, die auf dem Wasser lagen.

Japanischer Großangriff an der Burmafront  
Unter Ausnutzung der außerordentlich günstigen Wetterverhältnisse unternahm am Dienstaachmittag japanische Fliegerverbände einen Massenangriff gegen Mariaban gegenüber von Mulein. Sie verursachten dort schwere Schäden an militärischen Zielen. Alle japanischen Flugzeuge kehrten auf ihre Stützpunkte zurück.

Nach einem Fernbericht der japanischen Nachrichtenagentur Domei kehren in Mulein wieder Friede und Ordnung ein. Seitdem die Japaner die Stadt besetzten. Die Schnelligkeit des japanischen Vorkostes hat die britische Taktik der versenkten Erde vollständig zurückgemacht. Nur ein Teil der Wohnviertel ist zerstört, während alle öffentlichen Gebäude, die Geschäfts- und der größte Teil der Wohnviertel unversehrt sind.

Thailands Währung vom Pfund gelöst

Als völlige Abkehr von der Abhängigkeit der thailändischen Währung vom Pfund Sterling gab die thailändische Regierung bekannt, daß das neue Währungssystem mit sofortiger Wirkung auf einen neuen Goldstandard umgestellt wird. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß der Finanzminister eine Kontrolle zur Beschränkung oder zum Verbot aller Devisentransaktionen eingesetzt hat.

## „Riesige Feuersäulen erhellen den nächtlichen Himmel“

Schwerer japanischer Bombenangriff auf Singapur  
Furchtbare Auswirkungen auf der britischen Inselsetzung  
D.N.B. Tokio 3. Feb. (Ostasiendienst des D.N.B.). „Schwere Explosionen waren zu hören, während gleichzeitig riesige Feuersäulen gegen den nächtlichen Himmel loderten.“ So schildert ein Frontbericht der Agentur Domei seine Eindrücke von dem Angriff der japanischen Luftwaffe auf Singapur in der Nacht zum Dienstag. „Von dem Hügel in der Nähe von Juhur-Bahru“, so heißt es in dem Bericht, „konnte man die furchtbaren Auswirkungen des Luftangriffs feststellen und hierbei ein grauliches, aber einzigartiges Schauspiel erleben. Während das heftige Feuer der Artillerie im Gange war und drüben von Singapur aus zahlreiche Schüsse den nächtlichen Himmel sowie das gegenüberliegende Festland abfluchten, erschienen plötzlich größere Einheiten japanischer Bomber über der Inselsetzung.“

Gleichzeitig setzte ein höllisches Abwehrfeuer ein, aber unbeeindruckt steuerten die japanischen Maschinen ihre Ziele an. Fast im gleichen Augenblick ereigneten sich auf verschiedenen Teilen der Insel, vor allem an den langgestreckten Kanalanlagen des Kriegshafens, schwere Explosionen. An fünf Stellen konnte man riesige Feuersäulen beobachten. Kaum war das Bombengeschwader

